



4. Interpellation Marcel Drescher (GEU/glp) "Einschulungs- und Kleinklassen in Dübendorf" / Beantwortung GR Geschäft Nr. 195/2013

Stellungnahme

Marcel Drescher (GEU/glp)

„Wir sollten laufend dafür besorgt sein, mit unserem wichtigsten nachwachsenden Rohstoff – unseren Jugendlichen – sorgsam umzugehen und optimale Bedingungen für eine erfolgreiche Zukunft zu schaffen. Unter diesem Hintergrund und aufgrund der Tatsache, dass in den letzten Jahren die Primarschule Dübendorf die bestehenden Einschulungs- und Kleinklassen laufend aufgehoben hat, hatte ich einige Fragen zur Beantwortung dem Stadtrat unterbreitet. Welche Antworten hätten idealerweise meine Fragen nach sich gezogen:

1. Es wird geklärt, welcher Spielraum auf lokaler Ebene für Selbstbestimmung der Methoden besteht.
2. Die Massnahmen für die besonderen Schulungen erhalten ein "Preisschild"
3. Es wird deutlich, welche qualitativen Vorteile der eingeschlagene Weg bringt.

Ich kann es vorwegnehmen, die erhaltenen Aussagen und Statistiken haben einen Teil meiner Neugierde befriedigen können, leider aber – noch nicht – restlos. Am einfachsten zu klären scheint mir der Spielraum auf lokaler Ebene. Die Antwort macht deutlich, dass es keinen gesetzlichen Zwang gab, die Einschulungs- und Kleinklassen sukzessive aufzulösen. Zudem hat die Primarschulpflege Ende 2011 aufgrund einer Evaluation durch Concentria AG beschlossen, die letzte Einschulungsklasse per Ende Schuljahr 2013/2014 auch noch aufzulösen. Zu welcher Empfehlung mit welcher Begründung die externe Studie kam, wird allerdings offen gelassen. Für mich ist zu meiner Frage nach Möglichkeiten der lokalen Selbstbestimmung klar: hier gibt es Spielraum und die Auflösung der Einschulungs- und Kleinklassen – es waren im Jahr 2004 gemäss Antwort übrigens 5 Klein- und 3 Einschulungsklassen – ist etwas gar überstürzt aufgrund der "schwierigen Situation im Bereich Sonderklassen in Dübendorf" passiert. Das Patentrezept kann ich Ihnen heute auch nicht präsentieren, aber mit Auflösung und Umverteilung auf schwierige Situationen zu reagieren, ist sicher nicht der Weisheit letzter Schluss. Es transferiert einzig die Hilflosigkeit im Umgang mit diesen Schülern in einer einzigen Klasse zusammengefasst auf verschiedene Regelklassen, die dann im Unterricht gestört werden und den Lehrern immer mehr Organisation statt Unterricht aufbürden. Keine der erhaltenen Antworten, entkräften diesen Eindruck.

Wie sieht es denn mit dem zweiten Punkt, dem Preisschild aus?

Die Anzahl der Schüler über die letzten zehn Jahre teilt sich auf verschiedene Bereiche der Sonderschulung auf:

- die Einschulungsklassen
- die Kleinklassen (diese Schüler wurden ab Schuljahr 2005/2006 aufgeteilt auf Regelklassen und erscheinen ab dann nicht mehr anzahlmässig in der Tabelle 1)
- die integrierte (in Regelklassen begleitete) und die separative Sonderschulung in auswärtigen Spezialschulen

Ich habe mir erlaubt, die erhaltenen Statistiken der Anzahl der Schüler um die Einschulungsklasse zu reduzieren, da diese Kinder lediglich ein Übergangsjahr nach dem Kindergarten absolvieren, um einen bessere Reife für die Einschulung in die 1. Klasse sicherzustellen. Somit haben wir im Schuljahr 2002/2003 für 43 sondergeschulte Kinder gut eine Million oder knapp 24'000 Franken pro Schüler und Schuljahr ausgegeben. Im Schuljahr 2012/2013 sind es für 70 Kinder 4.4 Millionen oder fast 63'000 Franken pro Schüler und Schuljahr. Fast das Dreifache an Kosten pro sondergeschultem Kind innert einer Zeitspanne von nur 10 Jahren. Ich wage mir nicht auszumalen, wo sich diese Kosten in weiteren 10 Jahren befinden werden, wenn hier nicht Gegensteuer gegeben werden kann. Zudem ist der Anteil der sondergeschulten Kinder an der Gesamtschülerzahl im gleichen Zeitraum von 2.6% auf 4.0% angestiegen. Das widerspricht diametral der Antwort, dass die Anzahl der Kinder mit besonde-



ren Massnahmen trotz steigender Gesamtschülerzahl gesunken sei. Hier muss die Primarschulpflege sicher nochmals über die Bücher und nachrechnen! Es ist klar, dass nicht der ganze Anstieg selbstbestimmt ist. So hat sich 2008 die Invalidenversicherung aus der direkten Sonderschulfinanzierung im Rahmen des NFA zurückgezogen. Diese Kosten mussten neu die Gemeinden übernehmen. Es ist aber ebenso klar, dass nicht ganz deutlich wird, welche Kosten genau in diese Statistik eingeflossen sind. Hier würde es der Primarschulpflege gut anstehen, in Zukunft genau festzulegen, nach welchen Kriterien die Kosten für die Sonderschulung zusammengetragen werden, damit wir vergleichbare Zahlenreihen erhalten. Ich kann es mir nicht vorstellen, dass die vorliegende Interpellation der letzte Vorstoss zu diesem Thema gewesen sein wird. Zudem wurden die Transportkosten ab dem Jahr 2012 ebenfalls den Gemeinden übertragen. Diese haben sich bereits im letzten Rechnungsjahr auf 350'000 Franken belaufen. Tendenz? Eine stattliche Summe, die meiner Meinung nach noch Optimierungspotenzial aufweist. Es ist nämlich gemäss einem Schreiben des Volksschulamtes so, dass die Verantwortung für die Organisation und die Finanzierung des erforderlichen Transportes bei der zuweisenden Gemeinde liegt. Die Gemeinde KANN der Sonderschuleinrichtung mit einer Vereinbarung die Organisation übertragen. Sollte die Primarschulpflege heute noch nicht selber mit den Anbietern über diese Kosten verhandeln, wäre hier mit Sicherheit noch etwas Luft für bessere Konditionen vorhanden.

Wie sieht es mit der Qualität aus, die mit den getroffenen – sehr teuren – Massnahmen erzielt wird?
Da dürften die Meinungen je nach Standpunkt des Betrachters weit auseinanderliegen und Untersuchungen und Studien sind ebenfalls nicht nur objektiv. Wenn man mir aber in der Antwort auf meine Frage zur Antwort gibt, dass eine Studie aus dem Jahr 1990 die positiven Effekte der schulischen Integration hinreichend dokumentiert, da frage ich mich doch ernsthaft, wie diese nun 23-jährige Studie die Veränderungen der letzten rund 10 Jahre abbilden soll? Da hat man es sich mit der Antwort etwas gar einfach gemacht. Zudem geht es bei der zitierten Studie um die Integration von Lernbehinderten. Dies schliesst, wenn wir auf Dübendorf zurückkommen, die Gruppe der verhaltensauffälligen Kinder, welche meistens in die Regelklassen integriert worden sind, nicht mit ein. Und hier treffen wir wohl einen wunden Punkt: an dieser Stelle ist sich die Lehrerschaft mit ganz wenigen Ausnahmen einig, dass die integrierte Förderung in vielen Fällen keine Alternative zu Kleinklassen darstellt, da diese Kinder in den Regelklassen sehr viel Raum im Unterricht und Zeit von der Lehrperson in Anspruch nehmen und somit die restliche Klasse dadurch eine Lernverzögerung erleidet. Diese Tatsache versucht die Antwort mit der Statistik der Oberstufe zu entkräften. In einer Tabelle wird dargestellt, wie viele Schüler in den letzten 10 Jahren auf den Niveaus A, B und C der Oberstufe unterrichtet worden sind. Dieses Diagramm zeigt auf, dass die Anzahl der Schüler sich auf jedem Niveau stabil entwickelt hat – daraus leitet die Antwort ab, dass die umgesetzten Massnahmen keine qualitativen Auswirkungen haben, auch keine Positiven! Nur: die Anzahl der Schüler pro Niveau, sagt rein gar Nichts über das Niveau des Niveaus selber aus. Dieses kann von Jahr zu Jahr stark schwanken. Deshalb stellt sich hier die Frage: ist die Anzahl der verhaltensauffälligen Kinder im letzten Jahrzehnt so stark zurückgegangen oder wurde das Niveau der Regelklassen nach unten angepasst? Ich gebe zu, dies ist reine Spekulation meinerseits, aber aufgrund der erhaltenen Zahlen nicht unbegründet. Insbesondere aber auch aufgrund der Bildungsstatistik des Kantons, nach welcher sich die Sonderschulungen verhaltensauffälliger Kinder seit dem Jahr 2000 von 522 auf 892 stark steigerte. Deshalb stünde es der Primarschulpflege sicher gut an, diesem kostenintensiven Bereich viel Aufmerksamkeit zu schenken, auch um bestehende allenfalls noch nicht erkannte Potenziale aufzudecken und neue Lösungswege beschreiten zu können. Dies unter frühzeitigem Einbezug von Stadt- und Gemeinderat, um Massnahmen breit abgestützt zu diskutieren und einzuleiten. Die Grössenordnung der Kosten in diesem Bereich und die Entwicklung unserer Jungen, rechtfertigen dieses Vorgehen allemal. Bitte verstehen Sie mich nicht falsch, auch wenn ich in den letzten Minuten viele Fragezeichen und teilweise negative Bemerkungen aufgeworfen habe: Unsere Lehrerinnen und Lehrer machen tagtäglich einen tollen Job und dafür bin ich – auch als Vater – dankbar. Denn nicht Viele unter uns möchten mit Ihnen tauschen. Die ausführliche Beantwortung der Interpellation hat viele meiner Fragen beantwortet, aber



natürlich auch Neue aufgeworfen. Es ist eine Tatsache, dass es unsere gemeinsame Aufgabe ist, unsere finanziellen Möglichkeiten möglichst effizient und nachhaltig einzusetzen, um damit die bestmögliche Qualität für unseren Nachwuchs zu erzielen. Einerseits um für den Grossteil unserer Kinder in den Regelklassen optimale Lernbedingungen zu schaffen und andererseits unseren Kindern mit Bedarf an Unterstützung durch sonderschulische Massnahmen, diesen zielgerichtet einzusetzen. Damit ALLE unsere Kinder von einem fortschrittlichen Schulsystem bestmöglich profitieren. Für den Moment verzichte ich auf einen weiteren Vorstoss in diesem Thema, werde mich aber weiterhin damit auseinandersetzen und in Gesprächen mit der Primarschulpflege und weiteren Personen versuchen in Erfahrung zu bringen, wo Optimierungspotenzial besteht. Daraus könnten sich durchaus weitere Aktivitäten ergeben. Ganz im Sinne unserer Jugend und einem sorgsamem Umgang mit unserer kostbarsten Zukunftsressource und dem französischen Schriftsteller Luc de Clapiers, der schon im 18. Jahrhundert feststellte: „Junge Leute leiden weniger unter eigenen Fehlern, als unter der Weisheit der Alten.“

Stellungnahme Stadtrat

Keine.

Allgemeine Diskussion

Keine.

Die Interpellation ist damit abschliessend behandelt und abgeschrieben.

Die Richtigkeit bescheinigt

Beatrix Peterhans
Gemeinderatssekretärin